

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 83 (2005)
Heft: 4

Artikel: Oskar - ein Schoggihase kommt zur Welt
Autor: Staat, Yvonne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

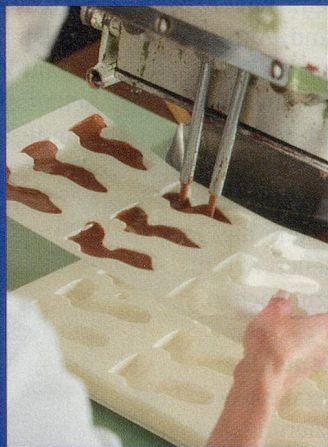
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oskar – ein Schoggihase kommt zur Welt

Die Hasen sitzen in den bunten Nestern. Aber mal ehrlich: Wer von uns weiss, wie so ein Schoggihase entsteht? Wir waren bei der Geburt von Osterhase Oskar dabei.



Der Rohstoff: Die «Conchen» machen Pulver zu Schoggi.



Die Schale: Die «Doseuse» bringt die Hasen in Form.



Die zweite Hälfte: In Metallrahmen werden die beiden Hasenhälften zusammengesetzt. Und ab gehts in die Schleudermaschine.

VON YVONNE STAAT

Hier beginnt also die Reise von Osterhase Oskar: grosse Halle, brauner Linolboden, oben an der Decke grell leuchtende Neonröhren – die Produktionshalle von Camille Bloch im Jura. Richtig ungemütlich, würde es nicht überall nach Schokolade riechen und wäre es nicht so wohligh warm. 32 Grad Celsius zeigt das digitale Thermometer am Eingang. Damit die braune Masse auf dem Weg durch die Produktion nicht plötzlich erstarrt. Gegen die dumpfe Heimeligkeit können selbst die Lagertanks nichts ausrichten, die protzig ihre silbrig-kalten Metallbäuche in den Raum schieben.

Auf schmalen Fliessband ruckelt der Stoff heran, aus dem die Schokoladen-träume sind: Zucker, Milchpulver, Kakao-masse, Kakaobutter und Vanillin, von Walzen zu feinem Pulver gemahlen. Über kleine Rampen rieselt das Pulver in vier Bottiche aus graugrünem Stahl, die «Con-

chen». Die Arme des Rührwerks empfangen den süssen Staub, durchkämmen ihn, lassen ihn 24 Stunden nicht zur Ruhe kommen. Durch die Reibung der winzigen Teilchen gegeneinander entsteht Wärme, die Kakaobutter lässt sich erweichen und verbindet sich mit den anderen Zutaten zu einer flüssigen Masse. Die dickflüssige, träge Schoggi erstickt jedes Geräusch. Gleichmässig drehen die Rührarme, versinken im blubbernden Braun, schlagen Breschen in die zähe Masse. Dieses stundenlange Belüften heisst «Veredelung»: Der bittere und herbe Geschmack wird gezähmt, die sandige, körnige Konsistenz weicht einer cremigen Geschmeidigkeit.

Noch ist nichts entschieden, die Schokolade eine formlose, weiche Masse. Noch stehen Oskar alle Wege offen. Er könnte als Bär in die Welt ziehen, als Elefant oder gar als Löwe mit bedrohlicher Mähne.

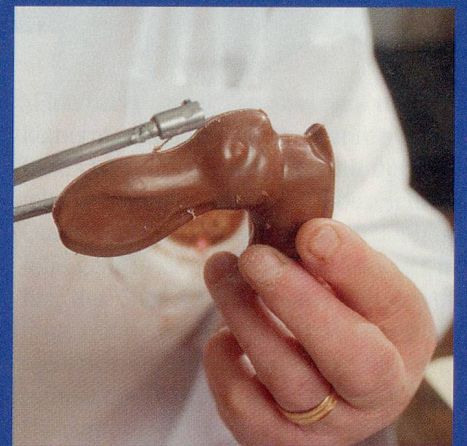
Die edle Schoggipaste zwingt sich durch Leitungen aus silbrigem Metall und Schläuche, die sich unter den «Conchen»

hindurchziehen und an einer Säule zur Decke hinaufwandern. Sie plumpst in die Tanks, wo sie zwischengelagert wird, schlängelt sich weiter bis zur «Doseuse», zur Handgiessmaschine, die in einer Ecke der grossen Halle steht. Hier erhält Osterhase Oskar seine Gestalt und seine Bestimmung. Sobald Lucie Spätig, die für das Giessen zuständig ist, mit ihrem rechten Fuss auf ein Pedal drückt, spucken zwei dünne Röhren mit einem leisen Blubb eine kleine Menge Schoggi aus. Diese landet in den flachen Gussformen, die Lucie unter die spuckenden Mäuler hält – neun in ein weisses Plastikrechteck eingelassene sitzende Osterhasen mit langen Ohren. Negativabzüge von Oskar und seinen Freunden. Die Schokolade zieht Fäden. Ein feines braunes Muster auf dem weissen Plastikhintergrund.

Osterhase Oskar und seine Kumpane sind – im Fachjargon – «Hohlkörper». So in ihre Formen gekleckst, sind sie jedoch weder hohl, noch haben sie einen voll-



BILDER: HEINER H. SCHMITT



Die Kosmetik: Mit einem Schaber wird die Naht zwischen den Hälften gesäubert.

ständigen, dreidimensionalen Osterhasenkörper. Ihnen fehlt die zweite Hälfte. Deshalb setzt Jonathan auf das erste weisse Plastikrechteck mit den eingefüllten Osterhasenhälften eine zweite, identische Plastikform, die aber leer ist. Alles zusammen spannt er in einen Metallrahmen und verschliesst diesen mit einer breiten Klammer. Dann ab damit aufs Fließband.

Eingeschlossen in ihre metallene Rüstung, gelangen Oskar und seine Schicksalsgenossen auf dem Fließband durch ein Loch in der Wand in einen engen Raum. Das Thermometer zeigt 17 Grad Celsius. Mit der Wärme verschwindet auch die Gemütlichkeit. Jetzt muss es schnell gehen, bevor die Schoggi erkaltet und ihre Biegsamkeit verliert. Mit flinken Handgriffen packt Johnny Helbling die Metallrahmen mit den eingespannten Plastikformen und steckt sie auf die Hakenarme der Schleudermaschine. Die Schleudermaschine ist eine dicke und lange Rolle aus grünem Stahl, waagrecht im



Die Verpackung: In der «Flowpack»-Verpackungsmaschine erhalten die Häschen in Reih und Glied ihre Zellophanhülle.



Die Etikette: Mit dem Firmenlogo versehen und von bunten Schmetterlingen umflattert, segeln die Hasen Ostern entgegen.

Raum hängend, die sich mit lautem Getöse langsam um ihre eigene Achse dreht. Damit nicht genug: Auch die auf der Stahlrolle befestigten Hakenarme drehen sich vibrierend im Kreis. Die unzähligen Metallrahmen wirken an der Rolle wie die abstehenden Stacheln eines umgestürzten Riesenkaktus. Sie führen einen eigenartigen Tanz auf, drehen sich nach allen Richtungen, werden gewendet, gerüttelt und geschüttelt, damit sich die flüssige Schokolade an der Innenwand der Formen verteilt, bis in die letzte Ritze dringt.

Auch Oskar tanzt sich in die Vollendung, seine wahre Gestalt hinein. Der Tanz dauert nicht mehr als zehn Minuten. Dann ist der Spuk vorbei, Johnny Helbling schaltet die Maschine ab, befreit die Rahmen aus den Fangarmen, öffnet die Metallspange, nimmt die zusammengesetzten Plastikformen heraus und legt sie in einen Drahtkorb. Hinter dem weissen Plastik schlummern Oskar und die anderen. Ihnen ist noch schlecht und schwindelig vom wilden Reigen. Die gefüllten Körbe schiebt Helbling in die Kühltunnel an der Wand des Raums. Eiseskälte. Hier beginnt der Winterschlaf der Hasen. Sie erstarren in der endgültigen Form.

Eine Viertelstunde später öffnet Cristina Oliveira auf der anderen Seite der kalten Röhren die Kühltüren und zieht die Drahtkörbe ans sichere Land, in einen kleinen Raum. Zimmertemperatur, Radiomusik. Die Plastikformen legt Cristina auf einen Arbeitstisch mit hohen Beinen und faltet sie behutsam auseinander. Zum Vorschein kommen die fragilen Hasenkörper. Die Falte um die Kulleraugen ist scharf geschnitten, die Stupsnase nur angedeutet,

keine Barthaare. Jung sehen sie aus, wie Hasenkinder. Jeden Einzelnen pult Cristina Oliveira aus seiner Wiege und setzt ihn auf ein hölzernes Rechteck. Ist das Brett voll, legt sie ein rotes Plastikbrett auf die spitzen Ohrchen und ordnet weiter Hase an Hase. Ein Heer von Häschen, auf zwei Etagen verteilt, brav in Reih und Glied, Schnauze an Stummelschwanz, so eng beieinander, dass sie sich gegenseitig fast auf die Pfoten treten. Alle blicken in dieselbe Richtung, erwartungsvoll, setzen zum Sprung an. Halt!, möchte man schreien, aus Sorge, sie könnten im nächsten Moment davonhoppeln. Die leeren Formen schüttelt Cristina aus, feine Schokoladenspäne wirbeln durch die Luft. Dann schiebt sie die gestapelte Hasenschar ans andere Ende des Tisches.

Hier erwartet Oskar und seine Freunde die schwierigste Prüfung: die scharfen Augen von Nevía Di Donato, denen kein Makel entgeht. Sie nimmt die Hasen einzeln in ihre Hand, begutachtet sie, sucht nach winzig kleinen Löchern, nach Rissen, die sich in die dünne Haut aus Schokolade gefressen haben könnten. Wer nicht einwandfrei daherkommt, wandert in die Schachtel unterm Tisch.

Oskar hat Glück. An ihm gibts nichts zu meckern. Nevía Di Donato säubert mit einem Schaber, der aussieht wie ein zu lang geratener Gemüseschäler, seine Naht, die feine Linie, an der die Hasenhälften zusammenstossen. Dann stellt sie ihn zu den Artgenossen in die weisse Kiste, Versammlungsort für all jene, die es durch die Passkontrolle geschafft haben.

Mit dem Gabelstapler gehts weiter in den dritten Stock, wo die schlanke

«Flowpack» steht, Verpackungs- und Etikettiermaschine in einem. Könnte Osterhase Oskar hören, er würde mit den Löffeln schlackern. Das leise, aber schrille Quietschen der aufgespannten Zellophanfolie gellt in den Ohren. Henri Vioget ist hier der Chef. Er wacht über den Rhythmus, mit dem die Messer aufs Zellophan niedersausen. Nicht zu ungeduldig, sonst treffen die Schneiden eine unschuldige Hasenpfote. Er bestimmt das Tempo, in dem Oskar und seine Kumpels im Viersitzer auf dem Fließband daherkommen und in die mit farbigen Schmetterlingen und dem Camille-Bloch-Logo bedruckte Folie schlüpfen. Eingeschweisst in diese bunte Frühlingsimitation gibt es kein Zurückhoppeln mehr. Wie um das Schicksal der Hasen zu besiegeln, kleckst die Etikettiermaschine noch ein grelloranges Preisschild auf die Folie. Endstation ist die Kartonschachtel am Ende des Bandes. Sobald alle Osterhasen angeschnallt sind für die Fahrt über Land in die Städte zu den Warenhäusern, klappt der Deckel zu.

Oskar döst vor sich hin. Als er wieder aufwacht, bekommt er kaum Luft, so eng ist es im Regal. Um ihn herum, dicht an dicht, seine Freunde, weiter vorne die von der Konkurrenz. Oskar will nur eins: So schnell wie möglich aus diesem Gedränge raus, in ein gemütliches Nest.

Und da nähert sich auch schon die Hand, die ihn in die Einkaufstasche legen und nach Hause tragen wird – zum Knabberschmaus an Ostern.



BILD: SONJA RUCKSTUHL